

100 JAHRE ZECHENSIEDLUNG DER BERGBAUEREIN IST GERÜSTET FÜR DAS JUBILÄUM

Eine der schönsten im Ruhrgebiet

1912 – vor hundert Jahren – begann der Bau der Zechensiedlung. Die Gartenstadt sollte Bergleute nach Hervest locken

Ludger Böhne

Hervest. Wenn wir heute über Fachkräfte-Mangel klagen, ist das keine neue Erfindung. Als in Dorsten die Zechen wuchsen, fehlten Bergleute. Schöne Wohnungen sollten sie locken aus Schlesien, Masuren und Österreich. In die Gartenstadt nach Hervest.

Während die Baldur- und die Sachsen-Kolonie in Holterhausen allenfalls noch ahnen lassen, wie sie mal geplant waren, ist das Ensemble in Hervest aus 544 Häusern mit 720 Wohnungen und dem Brunnenplatz in der Mitte seit 25 Jahren Denkmal, zwar modernisiert, aber noch so erkennbar, wie Heinrich Wilhelm Eggeling sie nach einem Architekten-Wettbewerb entworfen hat und wie sie ab 1912 gebaut wurde. Hundert Jahre ist das her. Ein Jubiläum. Ein Moment, zurückzuschauen. Es gibt keinen Tag, der als



Der Brunnenplatz mit dem Torbogenhaus ist Mittelpunkt und Inbegriff der Zechensiedlung.

Foto: Hans Blossy

Datum erhalten könnte. Erdarbeiten und Erschließung begannen schon 1911. Auf 26 Hektar Brache gegenüber der wachsenden Zeche Fürst Leopold, auf einem Stück Land, das Sandkamp hieß und wosich „außer Hasen wenig bewegte“, so Gerhard Schute, Sprecher des Bergbauvereins. Sechs Häuser wurden anfangs pro Woche hochgemau-

ert. Aus Steinen, die in einem Ofen auf Leopold gebrannt wurden. Später stieg das Tempo. Unterbrochen vom ersten Weltkrieg, wurde die Siedlung nach 1920 fertig. Die Bevölkerung von Hervest wuchs mit dem Pütt. Von ein paar Hundert auf bald 6000. Mit der Zeche wurde das Dorf zur Stadt. Trotz harter Maloche: Es muss damals und bis in die

1950er und 60er Jahre ein tolles Leben gewesen sein rund um den Brunnenplatz mit seinen Geschäften und dem Markt. Große Familien in den Häusern. Obst, Gemüse und ein paar Hühner im Garten. Tauben unter dem Dach. Spielende Kinder in den Gassen. Arbeit für die Väter auf der anderen Seite der Halterner Straße. Im Januar 1913 wurde auf

Leopold die erste Kohle gefördert. Bis 2001 sprudelte das schwarze Gold in Dorsten.

Damals waren die Häuser der Siedlung top. Aus heutiger Sicht würde man sagen: eng, unkomfortabel, geheizt mit (was sonst?) Kohle. Es gab nicht mal Bäder. Die Sanierung ab 1984 hat die Kolonie in die Moderne getragen. Und ihren Charakter doch erhal-

ten. Die Siedlung gilt heute als eine der schönsten im Ruhrgebiet und ist Teil der 19. Route der Industriekultur.

Wer diese Route erkundet, ist am Hervester Ziel dennoch oft frustriert. Hier gibts kein Bier zu kaufen für müde Radler und keine Bratwurst. Hier ist nur ein schöner Platz mit einer Uhr am Torhaus, die nicht sauber tickt. Aber hier ist kein Leben.

Versuche gab's und gibts, das Hervester Herz wieder kräftig schlagen zu lassen. Eine Galerie im Torbogenhaus (heute Begegnungszentrum). Der Tierbrunnen, 1988 vom damaligen Ministerpräsidenten Johannes Rau eingeweiht. Zuletzt Stadtfest, Grillabend.

Doch die Zechensiedlung, dieses Dornröschen der Stadtplanung, schläft tief. Es muss ein selbstbewusster Prinz sein, der es mit einem dicken Schmatz wachküsst...

Gutachten zur Zukunft der Maschine



Noch ein Jubiläum: Die Dampfmaschine von 1912. Foto: Ralph Heeger

Hervest. Nicht nur die Zechensiedlung feiert 100-jähriges Jubiläum, sondern auch die schwarze Dampfmaschine, die ältere und wertvollere im Maschinenhaus: Im Gegensatz zur „Grünen“ von 1915 ist sie noch im Urzustand. Sie ist das technische Kernstück eines künftigen Informations- und Begegnungszentrums und wird von der AG Dampfmaschine im Bergbauverein liebevoll gepflegt und mit Kettenzügen bewegt – um sie beweglich zu halten, bis sie irgendwann einen Antrieb bekommt.

Für den Ausbau der Maschinenhalle stehen 622 000 Euro bereit – ein Teil des Zuschusses von insgesamt knapp vier Millionen Euro für das integrierte Handlungskonzept Hervest, der ein paar Tage vor Weihnachten bewilligt wurde.

Ein Antrieb für die Dampfmaschine ist darin allerdings noch nicht enthalten. Doch immerhin: Aus dem Fonds Soziale Stadt hat der Bergbauverein ein Geld bekommen für ein Gutachten. Das soll nun zunächst klären, welche Technik überhaupt in Frage kommt, um den mächtigen Apparat künftig in Aktion zeigen zu können. Klar ist schon: Dampf wird es nicht mehr sein. Vereinssprecher Gerhard Schute: „Es geht nicht darum, dass die Maschine schnauft und faucht, wie ehemals.“

Die AG Dampfmaschine sucht übrigens noch Mitstreiter. Treffen sind montags, mittwochs und freitags um 10 Uhr in der Maschinenhalle.

20. März: Gartenstadt



„Im März der Siedler...“ Die Kolonie wurde als Gartenstadt angelegt, sollte den Bergarbeiterfamilien – angeworben aus Masuren, Schlesien und Österreich – ein hohes Maß an Selbstversorgung aus dem eigenen Garten ermöglichen. Gemüse und Obst wurden gehalten, Haustiere (die Ziege als sprichwörtliche Bergmannskuh) gehalten. Gartenbauchitektin Brigitte Stüwe wird bei diesem Rundgang (Beginn 15 Uhr) erläutern, wie die Gärten genutzt wurden, wie Familien sich die Arbeit darin teilten.

18. April: Taubenvatter



„Beim Taubenvatter“ Das Thema darf bei Erkundung der Kolonie natürlich nicht fehlen, sagt Gerhard Schute, der die Führung (17 Uhr) organisiert. Bis in die 80er Jahre hatte der Taubensport große Bedeutung im Alltagsleben der Siedlung und der Bergleute. In besten Jahren wurden in fast jedem zweiten Haus die „Rennperle des kleinen Mannes“ gezüchtet, bei den Preisflügen quer durch Europa ging es zum Teil um hohe Wettensätze. Heute gibt es nur noch wenige Taubenzüchter. Einer wird besucht.

3. Mai: Arbeit und Politik



„Wenn wir schreiten Seit' an Seit“ So gut wie in Hervest ist nur an wenigen Orten der Zusammenhang von Arbeiten und Wohnen nachvollziehbar. Arbeitskämpfe und Mahnwachen auf der Zeche waren immer auch Aktionen in der Siedlung. Die Führung „Wenn wir schreiten Seit an Seit...“ (17 Uhr) mit Gerhard Schute und Volker Jenau macht diese Nähe mit einem besonderem Blick auf die große Mahnwache von 1987 zum Thema. Wer Freude hat an alten Arbeiterliedern, kommt auch auf seine Kosten.

23. Mai: Spiele



„Spiel mal wieder“ Heute gibt's Gameboy und Internet. Doch auch ohne Hightech-Spielzeug konnten Kinder vor 50 Jahren keine Langeweile. Und weil es in den meist um 60 qm großen Wohnungen in der Siedlung keine Kinderzimmer gab, wurde draußen gespielt? Rainer Schönweiß erinnert bei diesem Rundgang (17 Uhr) an Hinkeln, murren, Seilchen springen und Pinnchen schleudern – und lädt zum Mitmachen ein. Foto: Archiv Biermann

Die Siedlung in all ihren Facetten erleben

Anmeldungen zu Themenführungen ab sofort möglich

Hervest. Mit den acht Themenführungen will der Bergbauverein die Zechensiedlung und ihre hundertjährige Geschichte in all ihren Facetten erlebbar machen. Beworben werden die Rundgänge auch vom Regionalverband Ruhrgebiet (RVR) in der neuen Reihe „Sommerhighlights“.

Die maximal 15 Plätze pro Tour werden wohl rasch vergeben sein. Aber keine Sorge: Die genannten Termine sollen jeweils nur die Premiere sein. Jeweils danach können bei Nachfrage weitere Termine

angeboten oder Sonderführungen für Gruppen ab sechs Personen angeboten.

Die Teilnahme kostet jeweils fünf Euro pro Person. Darin bereits enthalten ist ein zünftiger Bergmannsschnaus zum Abschluss jeder Tour im Büro des Bergbauvereins am Brunnenplatz.

Anmeldungen sind ab sofort möglich in der Geschäftsstelle des Vereins (Anruftantworter), ☎ 02362 / 99 72 177. Infos zu den Touren im Netz auf www.bergbau-dorsten.de

4. Juni: Fotoschicht



Ein „Traumziel“ für Fotografen ist sie, die Zechensiedlung. Unter Leitung von Volker Jenau und mit dem Dorstener Fototreff sind Lichtbildner eingeladen, gemeinsam die Kolonie mit der Linse zu erkunden (ab 17 Uhr). Fachkundig geführt, können Fotografen den Geheimnissen des Kolonie-Entwurfs von Prof. Heinrich Wilhelm Eggeling auf den Grund gehen, architektonische Besonderheiten aufspüren und das Farbenspiel der Siedlung einfangen.

Neuer Treffpunkt: Das „Café Pütt“

Hervest. Als „Café Pütt“ will die Geschäftsstelle des Bergbauvereins am Brunnenplatz künftig jeweils am ersten Sonntag im Monat Treffpunkt sein für Mitglieder und interessierte Dorstener, ehemalige Bergleute und andere. Die „Treffen ohne Tagesordnung“ bieten Raum und Zeit zum Plaudern, zum Kartenspielen, als Startpunkt für Spaziergänge durch die Siedlung oder für Infos über den Verein. Zum ersten Mal öffnet das „Café Pütt“ seine Türen am Sonntag, 5. Februar, ab 10.30 Uhr.

Vortrag: Wie aus Kohle Gas wird

Hervest. Nicht nur Mitglieder, sondern alle Interessierten sind eingeladen zu einem Vortrag von Walter Schulte und Gerd Lapke über die Steinkohle-Druckvergasung in Dorsten. Es war dies das einzige Werk dieser Art im Ruhrgebiet. Mehr zu diesem komplexen und spannenden Thema gibt es zu hören am Sonntag, 29. (1) Januar (war ursprünglich für den 22. angekündigt), 11 Uhr, im Begegnungszentrum am Brunnenplatz.

Vorbereitung aufs Fest zum Doppeljubiläum

Hervest. Die Jubiläen von Kolonie und Dampfmaschine sollen im September mit einem großen Volksfest gefeiert werden. Der Bergbauverein lädt am Samstag (21. Januar, 10 Uhr) in seine Geschäftsstelle am Brunnenplatz zum Vorbereitungstreffen alle ein, die Ideen beisteuern möchten.

4. Juli: Was fleucht da ?



Die „Nachtschicht“ für Naturfreunde erkundet die Natur in der Siedlung (ab 20 Uhr) – geleitet von Bärbel Pötsch und Horst Papenfuß vom Naturschutzbund. Die Teilnehmer sollen entdecken, was an einem Sommerabend in der Siedlung und ihrem Umfeld krecht und fleucht. Gerhard Schute: „Da gibt es mehr, als nur Birken und Karmickel.“ Und sie werden – etwa auf der Trasse der alten Zechenbahn – erleben, dass die Natur sich ziemlich rasch zurückholt, was ihr von der Industrie genommen wurde.

24. August: Literat(o)ur



Die „Literat(o)ur“ mit Gisela Poppe wird Lesefreunden zeigen, dass Bergbau und Arbeitswelt der Montanregion auch ganz eigene Literatur hervorgebracht hat. Die Führung „Nachtschicht – Literat(o)ur“ (ab 20 Uhr) erinnert mit gelesenen Texten von bekannten wie unbekanntem Autoren an das harte Leben der Bergarbeiter über und unter Tage. Max von der Grün wird sicher dabei sein, vermutlich auch Kumpel Anton: Anekdoten und Besinnliches in der Feierabendstimmung eines Sommerabends.

24. Oktober: Raschelgang



Ohne Bäume wäre eine Gartenstadt wohl nur die Hälfte wert. Und so prägen neben der prächtigen Architektur auch Eichen, Kastanien, Linden oder Ahorn die Siedlung. Im Herbst hüpfen dicke Kastanien über den Brunnenplatz, dann rascheln die Fülle im trockenen Laub. Der Herbstspaziergang mit Petra Eißing (15 Uhr) ist die letzte offene Führung durch die Kolonie im Kalenderjahr und fasziniert ganz besonders mit einem farbenprächtigen Dialog von Bäumen und Fassaden.